

Val McDermid
**Das Moor des
Vergessens**

Roman

Aus dem Englischen von
Doris Styron

Droemer

3

Um halb vier war in die Viking Bar die vorübergehend unterbrochene Stille und Leere zurückgekehrt. Ein paar Nischen im hinteren Teil waren noch von Männern besetzt, die bei einem Espresso Geschäfte besprachen. Sie hatten schon gezahlt, und das Personal war aus ihrem Blickfeld verschwunden. Jane stellte die letzten Gläser in die Geschirrspülmaschine und setzte sich dann auf einen Hocker am Ende der Bar, um ihre schmerzenden Füße zu entlasten.

Harry kam aus der Küche mit einer Platte belegter Brote, die übrig geblieben waren.

Jane nahm sich eines, während Harry sich einen Hocker heranzog und neben sie setzte. »Wo hast du die Zeitung hingelagt?«, fragte sie.

»Ich hol sie.« Harry sprang vom Stuhl, trat hinter die Bar, zog die Zeitung aus einem der Regale und gab sie ihr.

Jane nahm sich gleich den Artikel vor, den richtig zu lesen sie wegen des Ansturms zur Mittagszeit keine Zeit gehabt hatte.

Leiche im Lakeland-Moor gibt Rätsel auf

Die Leiche eines Mannes, die im Moor im Lake District gefunden wurde, könnte Hunderte von Jahren alt sein, sagte die Polizei gestern.

Zunächst dachte man, die Überreste seien Tausende

von Jahren unentdeckt geblieben wie die Funde aus der Steinzeit an ähnlichen Fundorten.

Aber bereits die erste Untersuchung durch Gerichtsmediziner deutet darauf hin, dass die Leiche nicht so alt ist. Detective Chief Inspector Ewan Rigston sagte: »Wir glauben, dass die Leiche schon sehr lange Zeit in der Erde liegt, vielleicht Hunderte von Jahren. Aber wir meinen nicht, dass sie so alt ist wie manche der sterblichen Überreste, die an anderen Orten gefunden wurden.

Wir werden mehr wissen, wenn die Gerichtsmediziner ihre Arbeit gemacht haben.«

Auf die Frage, wann der Mann gestorben sei, sagte DCI Rigston, es sei noch nicht möglich, dies zu beantworten. Die Leiche wurde von einem in der Gegend ansässigen Schäfer entdeckt, der nach einem verlorenen Schaf suchte. Die Polizei glaubt, dass die uralten Torfbänke bei Carts Moss in der Nähe des Dorfes Fellhead durch die starken Regenfälle dieses Sommers teilweise weggeschwemmt worden waren.

Paul Lister, 37, wohnhaft in Coniston Cottages in Fellhead, berichtete gestern Abend von der schauerlichen Entdeckung. »Ich ging auf der Suche nach einem verlorenen Lamm hinter meinem Hund über Carts Moss. Auf dem nassen Gras rutschte ich aus und fiel in eine der Spalten zwischen den Torfhexen.

Als ich an meiner Hand etwas Glattes spürte, sah ich hin. Zuerst begriff ich nicht, was ich da sah. Ich dachte, es wäre Rindsleder oder so etwas. Dann wurde mir klar, dass es ein menschliches Gesicht war.

Ich konnte es kaum fassen. Es war wie in einem Horrorfilm.«

Während er auf die Polizei wartete, konnte Mr. Lister den schrecklichen Fund näher betrachten. »Er hatte schwarzes Haar, und es sah aus, als hätte er auf den Armen und dem Körper schwarze Tätowierungen. Aber

ich weiß nicht, ob das nur die Folge davon war, dass er so lange im Moor gelegen hat.«

Die forensische Anthropologin Dr. River Wilde der University of Northern England wurde hinzugezogen, um bei dem Versuch, das Geheimnis um die Leiche im Moor zu lüften, mit Experten aus der Umgebung zusammenzuarbeiten. DCI Rigston sagte: »Bevor Dr. Wilde ihre Untersuchungen nicht abgeschlossen hat, können wir nichts weiter sagen.«

Jane verschluckte sich fast an ihrem Sandwich. »Sieh dir das mal an, Harry«, sagte sie, als sie sich erholt hatte, und zeigte auf den vorletzten Abschnitt.

Bevor Harry antworten konnte, legte jemand den beiden eine Hand auf die Schulter. Ein rasierter Schädel tauchte zwischen ihnen auf. »Was gibt es so Interessantes?«, fragte eine wohl bekannte Stimme.

Jane drehte sich um und küsste Seabourne auf die glatte Wange. »Dan! Was für eine Überraschung! Harry hat nicht gesagt, dass du kommen würdest.«

»Harry wusste es nicht«, sagte Harry etwas verdrießlich.

»Mein Seminar um drei Uhr wurde abgesagt, da dachte ich, ich könnte vorbeikommen und dich abholen«, sagte Dan und fuhr seinem Freund durchs Haar.

»Oder wolltest du etwa überprüfen, wie es zwischen Harry und dem neuen italienischen Koch steht?«, witzelte Jane.

»Ich hab's ja gleich gewusst, dass wir dich nie wieder los werden, wenn du Giaco erst mal in seiner weißen Kochmontur gesehen hast.«

Dan hob die Hand zum Herzen und tat so, als sei er schockiert. »Du hast ja den großen Durchblick«, seufzte er. Dann griff er an ihr vorbei nach einem Hocker. »Jane, ich hab dich schon eine Woche lang nicht gesehen. Versteckst du dich etwa vor mir?«

Jane seufzte. »Es ist wegen des Buchs. Ich soll es doch bis

Ende des Jahres fertig haben, und im Moment glaube ich, das werde ich nur schaffen, wenn Mephisto mir ein Angebot macht, dem ich nicht widerstehen kann. Als ich den Vertrag unterschrieben habe, dachte ich, es wäre kinderleicht, aus dieser Doktorarbeit ein Buch zu machen.« Sie lachte. »Da war ich ganz schön auf dem Holzweg.«

»Vielleicht solltest du mal 'ne Weile raus aus der Stadt und ganz konzentriert daran arbeiten, bis es fertig ist«, sagte Dan.

»Ich könnte für deine Kurse die Vertretung übernehmen.«

Jane grinste. Sie und Dan saßen im gleichen Boot. Sie waren nach ihrer Promotion in der Forschung an der Universität tätig und immer auf der Jagd nach eventuellen Kursen, die sie dem fast unerreichbaren Ziel einer festen Anstellung näher bringen würde. Und sie bemühten sich, ihre Professorin zu beeindrucken und gleichzeitig mit ihren kümmerlichen Einkünften auszukommen. Eigentlich hätten sie sich gegenseitig Konkurrenz machen müssen, aber ihre weit in die frühe Studienzeit zurückreichende Freundschaft verhinderte das. »Und auch meine Honorare kassieren? Das könnte dir so passen, Dan«, scherzte sie und stieß ihm den Ellbogen in die Rippen. »Du bist völlig skrupellos, weißt du das? Du solltest dich zusammenreißen und selbst ein Buch schreiben.«

Dan breitete die Arme aus und unterstrich damit seine Unschuldsmiene. »He, ich wollte ja nur helfen. Ein bisschen weniger Ablenkung wäre doch gut für dich, oder?«

Harry zog die Zeitung zu sich heran. »Nach dem, was hier steht, hat man auch in Fellhead genug Zerstreuung.« Er zeigte auf den Artikel und gab ihn an Dan weiter. »Der Tod geht im Moor um.«

Harry und Jane aßen weiter, während Dan den Artikel las. »Na, wenigstens müsstest du dir keine Sorgen machen, dass ein durchgeknallter Axtmörder frei herumläuft«, sagte er. »Wenn dies ein Mordopfer ist, muss sein Mörder schon fast genau so lange unter der Erde sein.«

»Lassen wir den Mord mal beiseite«, sagte Jane und zeigte

auf den vorletzten Absatz. »Mich interessiert eher die Tätowierung.«

»Tätowierung?«, fragte Dan.

»Schwarze Tätowierungen. Woran erinnert dich das?«

Dan zuckte die Schultern. »Außer an David Beckham an überhaupt nichts.«

»Achtzehntes Jahrhundert, Seeleute, Südseeinseln. Viele von ihnen hatten Tätowierungen wie die Einheimischen. Wie Fletcher Christian.«

Dan grinste. »Deine Lieblingssaga aus dem Hinterland da oben.«

»Wovon redet ihr beiden?«, fragte Harry.

»Was weißt du über die Meuterei auf der *Bounty*?«, sagte Jane.

Harry zuckte die Schultern. »Mel Gibson. Sehr sexy in seiner engen Hose.«

Jane stöhnte. »Du hast ja wirklich gut zugehört.«

»Ach, ich mach doch nur Spaß, bin doch nicht nur 'n Dandy, Jane«, protestierte Harry. »Ich erinnere mich an die Stelle, als Mel die Meuterei anstiftet, den bösen Captain Bligh in einem offenen Boot aussetzt und dann nach Tahiti segelt.«

»Sehr gut, Harry. Nur dass es eigentlich nicht Mel Gibson war, sondern Fletcher Christian, der die Meuterei anführte. Und was mich daran interessiert, ist nicht die Meuterei, sondern das, was danach kam. Nach Blighs heldenhafter langer Reise an einen sicheren Ort und schließlich zurück nach London wurde der Marine der Auftrag erteilt, die Meuterer ausfindig zu machen und sie nach London zurückzubringen, wo sie vor Gericht gestellt werden sollten. Jahre danach wurde eine Gruppe von ihnen auf Tahiti gefunden und zurückgeholt. Aber das Schicksal von Fletcher und seiner kleinen Gruppe von Meuterern blieb lange Zeit ein Geheimnis. Tatsächlich sind sie schließlich mit einigen der einheimischen Frauen und Männer auf der Insel Pitcairn gelandet und haben dort eine Siedlung gegründet.«

Harry nickte. »Pitcairn ... Da gab es doch vor ein paar Jahren einen Skandal wegen Sex mit Kindern, oder?«

»Stimmt. Und da kamen einige direkte Nachkommen der Meuterer vor. Aber das war nicht der erste Aufruhr im Paradies«, sagte Jane. »Im Grunde gab es nicht genug Frauen dort. Die offizielle Version ist, dass die Meuterer einen Streit mit den Eingeborenen hatten und es zu einem Massaker kam. Angeblich war Fletcher Christian der erste Weiße, der umgebracht wurde. Ende der Geschichte.«

»Aber ...? Ich meine, es muss doch ein Aber geben, oder? Andernfalls wärest du doch wegen einer schwarz tätowierten Leiche nicht so aufgeregt«, sagte Harry.

»Das ist Janes Hirngespinnst«, mischte sich Dan ein.

Jane wirkte ein bisschen verlegen. »Es hat im Lake District immer ein Gerücht gegeben, dass Fletcher Christian nicht auf Pitcairn gestorben sei und dass das Massaker nur etwas vertuschen sollte. Irgendwie gelang ihm die Flucht von der Insel, und er schaffte es, nach England zurückzukommen, wo er, durch Familie und Freunde vor dem Arm des Gesetzes geschützt, den Rest seines Lebens verbrachte. Es war für alle Beteiligten eine hochriskante Sache. Wenn Fletcher verraten oder entdeckt worden wäre, hätte man ihn als Anführer der Meuterei auf jeden Fall gehängt. Und auch jeden, der wesentlich mit ihm Kontakt hatte, ohne ihn an die staatlichen Behörden auszuliefern.«

Harrys Gesichtsausdruck wechselte von Überraschung zu Zweifel. »Das meinst du doch nicht ernst? Ich meine, es ist doch nur Gerede?«

»Wie ich schon sagte, das ist Janes Lieblingsgeschichte aus der Provinz«, sagte Dan und zündete sich eine Zigarette an. Jane schüttelte den Kopf, und ihre langen Locken glänzten im Licht. »Es ist nicht nur Geschwätz. John Barrows Buch hat diese Frage schon 1831 aufgeworfen.«

»Was Verschwörungstheorien angeht, muss man zugeben, dass diese nicht schlecht ist«, sagte Dan. »Mr. Christian ver-

anstaltete ein Massaker und segelte dann in den Sonnenuntergang davon. Ach so, warte mal. Wie ist er eigentlich geflohen, Jane? Sie haben das Schiff doch verbrannt, oder?«

Jane lehnte sich an den Tresen. »Ja. Aber die *Bounty* hatte zwei Jollen an Bord, und man hat nie klären können, was mit ihnen geschehen war. Außerdem ist da noch die Sache mit dem fehlenden Logbuch.« Sie grinste. »Hier solltest du sagen: ›Was für ein fehlendes Logbuch?‹«

Dan neigte den Kopf und hielt mit gespielter Erstaunen die Hände hoch. »Was für ein fehlendes Logbuch?«

»Fletcher Christian war Wachoffizier. Er war daran gewöhnt, ein Logbuch zu führen. Es musste ihm in Fleisch und Blut übergegangen sein.«

»Klar«, sagte Harry.

»Es wäre doch merkwürdig, wenn es keine Aufzeichnungen darüber gäbe, wie Pitcairn besiedelt wurde. Es gab keinen Mangel an Papier und Schreibzeug. Sie haben diese Dinge viele Jahre später noch in der Schule benutzt, die sie für ihre Kinder einrichteten. Aber der einzige authentische Bericht, der je bekannt wurde, ist von einem der anderen Meuterer, Edward Young. Und er fängt erst nach dem Massaker an, woraus zu schließen ist, dass jemand anders bis dahin die Aufzeichnungen machte. Und wer wohl sonst als Fletcher? Wenn er gestorben wäre, ist doch klar, dass das Logbuch erhalten geblieben wäre. Aber wenn er auf See ging ...« Jane verstummte.

»Dann hätte er es mitgenommen, stimmt's?«, schloss Harry. Sie sah, dass auch er sehr interessiert war, obwohl er sich die ganze Zeit so unbeteiligt gab. »Okay, ich gebe zu, dass dies zumindest darauf hindeutet. Aber wie du selbst sagst, es sind alles nur Spekulationen.«

»Nicht alles. Ich erzähle dir mal etwas über Peter Heywood. Er war einer der Meuterer, die zurückkamen. Aber anders als bei den meisten anderen, die vor Gericht gestellt wurden, hatte seine Familie die Mittel und Beziehungen, um sicherzu-

stellen, dass ihrem Liebling die Strafe erlassen wurde. Statt gehängt zu werden, machte er danach noch eine glänzende Karriere bei der Marine. Aber das wirklich Interessante an Peter Heywood ist, dass er weitläufig mit Fletcher Christian verwandt war. Er wuchs auf der Isle of Man auf, wo Fletcher während seiner Jugend einige Zeit verbracht hatte. Heywood hatte also neben der gemeinsamen Zeit auf dem Schiff noch eine persönliche Verbindung zu Fletcher. Er kannte ihn gut«, sagte Jane. »Und irgendwann um 1809 herum sah Peter Heywood Fletcher Christian in Plymouth.«

Harry runzelte die Stirn. »Aber Plymouth war doch ein Stützpunkt der Marine, oder? Er wäre doch verrückt gewesen, wenn er am helllichten Tag in Plymouth herumgelaufen wäre, als bekanntester Meuterer in der Geschichte der britischen Marine. Ich meine, selbst jemand wie ich, der sich nicht für Geschichte interessiert, hat von ihm gehört. Und deiner Meinung nach hat dieser Mann alles mögliche unternommen, um nach der Meuterei nicht in Schwierigkeiten zu geraten, ein Mann, dem der Strick des Henkers sicher war, hätte man ihn je erwischt. Und trotzdem macht er einen Spaziergang in einer Stadt, die voll von Marineoffizieren und anderen Angehörigen der Marine ist. Und dann trifft er doch tatsächlich seinen alten Kumpel Peter Heywood.« Harry hob die Hände wie ein Mann, dessen Argument sich nicht widerlegen lässt. »Und selbst wenn man annimmt, dass es so war, dass Heywood und Christian sich so gut kannten, wie du sagst, warum hätte er zugeben sollen, dass er Christian gesehen hatte? Das ergibt keinen Sinn.«

»Er hat es nicht zugegeben, Harry. Zumindest nicht öffentlich. Es kam erst nach seinem Tod heraus. Und ich kann spekulieren«, sagte Jane mit sanfter Stimme. »Was wäre, wenn er ein Treffen mit Heywood geplant hatte und Heywood in letzter Minute vielleicht einen seiner Kollegen nicht loswerden konnte? Und als Fletcher sah, dass Heywood nicht allein war, floh er.«

Harry schüttelte den Kopf. »Aber warum hätte Fletcher Christian die Insel Pitcairn überhaupt verlassen sollen? Er war doch bestimmt sicher dort. Warum sollte er das aufs Spiel setzen?«

»Ich weiß nicht, ob er sich sicher fühlte«, sagte Jane. »Es steht fest, dass es neben den Problemen mit den Eingeborenen tiefe Gegensätze zwischen den Meuterern gab. Es gibt auch Hinweise, dass die anderen Meuterer ihm, dem einzigen übrig gebliebenen Offizier, seine Autorität verübelten. Und er war ein anständiger Mann, vergiss das nicht. Vielleicht wollte er Frieden mit sich machen wie der Matrose in der *Ballade vom alten Seemann*. Vielleicht wollte er erklären, wie es überhaupt dazu kommen konnte, dass er zum Meuterer wurde«, argumentierte Jane. »Aber als er zurückkam, entdeckte er, dass Bligh nicht nur überlebt hatte, sondern dank seiner erstaunlichen Leistung als Schiffsführer auf dem Pazifik zum Helden geworden war. Ganz zu schweigen von der Tatsache, dass er jede Menge Zeit gehabt hatte, um seine Version der Meuterei bekannt zu machen. Was immer Fletchers Motive dafür waren, dass er die Besatzung gegen Bligh aufstachelte, es war jetzt auf jeden Fall zu spät für ihn, seine Sache vorzubringen.«

»Aber was hätte er vorbringen können?«, fragte Harry. »Meuterei bleibt Meuterei, oder?«

»Es gab *eine* Entschuldigung für Meuterei, auf die Christian sich hätte berufen können«, sagte Dan.

Harry zog die Augenbrauen hoch. »Bist du jetzt plötzlich der Experte für Rechtsfragen bei der Marine?«

»Nein, aber ich weiß etwas über die Geschichte der Unterdrückung von Homosexuellen, mein Lieber«, sagte Dan.

»Was wäre, wenn Christian Bligh widernatürliche Unzucht vorgeworfen hätte? Das war damals ein Vergehen, für das man gehängt wurde, oder? Wenn er hätte beweisen können, dass Bligh ihn gezwungen hatte, gegen seinen Willen Sex mit ihm zu haben, hätte das nicht als strafmildernder Umstand

bei der Meuterei gegolten?« Er hielt inne, runzelte die Brauen und biss sich auf die Unterlippe. »Natürlich hätte er einen unabhängigen Zeugen gebraucht, um dies hieb- und stichfest zu machen. Damals verlangten die Kriegsgerichte mehr als das Wort eines Mannes gegen das eines anderen, weil dies eine Anschuldigung war, die zwar leicht vorzubringen, aber sehr schwer glaubhaft zu machen war. Und Christian muss das gewusst haben.«

»Vielleicht gab es tatsächlich einen Zeugen«, sagte Jane nachdenklich, »und vielleicht war das einer der Gründe, warum Fletcher die Meuterei anführte – weil er diesen Zeugen schützen wollte ...« Sie verstummte und starrte gedankenverloren durch das leere Lokal.

»Wie meinst du das?« Harry war noch immer fasziniert.

Jane hielt einen Finger hoch und machte eine Pause, um ihren Standpunkt zu überdenken. »Lasst uns zu Peter Heywood zurückkehren«, sagte sie und ging im Kopf ihr Wissen durch, das sie in Jahren leidenschaftlichen Interesses gesammelt hatte. »Fletcher war früher schon mit Bligh gesegelt, und es ist überliefert, dass er der Favorit des Kapitäns war. Die gleiche Geschichte wie bei der Fahrt der *Bounty* bis nach Tahiti. Dann verbringt Fletcher sechs Monate an Land, nimmt sich eine eingeborene Konkubine ...«

»Konkubine, das Wort finde ich toll«, sagte Dan und sprach es genießerisch aus.

»Jedenfalls«, sagte Jane bestimmt, »als das Schiff Tahiti verlässt, will Fletcher nicht wieder Blighs ...«

»Lustknabe. Das ist der Ausdruck, den du suchst. Noch so ein schönes Wort«, unterbrach Dan sie.

»Was auch immer. Bligh fängt an, ihn beschissen zu behandeln. Und diese Entscheidung hat Fletcher auch noch in ein anderes Dilemma gestürzt. Er glaubt, für den jungen Peter Heywood, seinen Verwandten, eine Sorgspflicht zu haben. Es ist nämlich genau belegt, dass Heywood nach Fletcher Blighs zweiter Favorit war. Also will Fletcher Heywood

schützen, aber nicht um den Preis, sich selbst Bligh wieder unterwerfen zu müssen.«

»Und so zettelt er eine Meuterei an, obwohl er weiß, dass ihm der Tod sicher ist, sollte er je erwischt werden? Alles, um Peter Heywoods Ehre zu schützen?« Harry schien das zu bezweifeln.

»Vielleicht schützte er sich auch selbst«, sagte Dan. »Wenn Bligh auch Heywood bedrängt hatte, dann war er für Christian ein Zeuge. Dann konnte Christian vorbringen, dass die Meuterei die einzige Möglichkeit war, einen Verfolger mit sexuellen Motiven davon abzuhalten, dass er fern vom Heimathafen seine Mannschaft ausnutzte. Das würde doch funktionieren?«

»Ich nehme an, ja«, sagte Harry widerwillig. »Mann, du hast ja deinen Standpunkt ganz schön geändert. Du warst doch derjenige, der dies alles Janes Hirngespinnst genannt hat. Jetzt verteidigst du ihre Ideen, und ich bin derjenige, der dies alles auf Janes Phantasie zurückführt.«

Jane stand auf und ging hinter den Tresen, um fertig aufzuräumen. »Das sind eben die Überzeugungskräfte einer Frau, Harry. Und außerdem hast du Unrecht. Es gibt etwas, das ein bisschen konkreter ist. Die Meuterer, die schließlich vor Gericht standen, darunter auch Peter Heywood, hatten Christian gebeten, sie nach Tahiti zurückzubringen. Diese Jungs kamen niemals nach Pitcairn. Als die beiden Gruppen sich trennten, nahm Fletcher Heywood zur Seite. Und als Fletcher sich privat von Heywood verabschiedete, bat er ihn, der Familie Christian zu Hause eine Nachricht zu überbringen. Aber Heywood hat nie verraten, was Fletcher gesagt hatte. Warum sollte er schweigen, wenn die Nachricht nicht als beschämend betrachtet wurde, wahrscheinlich sowohl für ihn selbst als auch für Fletcher? Der tiefere Grund für Fletchers Meuterei könnten also Blighs sexuelle Übergriffe gegenüber Christian und Heywood gewesen sein.«

Harry lachte laut auf. »Jane, du solltest Romane schreiben,

keine Interpretationen. Gilt so was als streng wissenschaftliche Arbeit in der anglistischen Abteilung?« Er trat zu ihr hinter den Tresen, nahm Gläser aus dem Geschirrspülautomaten und stellte sie auf die Regale.

Jane stützte sich auf die Theke und grinste. »Vielleicht sollte ich ja tatsächlich Romane schreiben. Und wenn ich es täte, dann würde ich mit William Wordsworths verschollenem epischem Gedicht beginnen.«

»Wordsworths verlorenes episches Gedicht?«, sagte Harry verwirrt.

»Sie hat das Beste bis zum Schluss aufgehoben, Harry«, sagte Dan. »Das ist jetzt der große Moment. Du wirst begeistert sein.«

Jane sprach trotzdem weiter. »»Unschuld und Verworfenheit, die wahre Geschichte der Meuterei auf dem Schiff *Bounty* in der Südsee«, oder etwas ähnlich Wordsworthmäßiges.«

»Hä?«, sagte Harry.

»Sie sind zusammen zur Schule gegangen, Harry. William Wordsworth, der verehrte Dichter und Meister der Romantiker aus dem Lakeland, und Fletcher Christian, der Meuterer auf der *Bounty*, sind zur gleichen Zeit auf der Hawkshead School gewesen. Fletchers Bruder Edward unterrichtete sie. Er wurde dann Juraprofessor an demselben College in Cambridge, wo Wordsworth seinen Abschluss machte. Und er vertrat die Familie Wordsworth in einem wichtigen Prozess. Wem also sollte Fletcher seine Version der Ereignisse mitteilen, wenn nicht seinem alten Schulfreund? Dem Freund seiner Familie, der später ein berühmter Literat werden sollte. Und selbst wenn er wusste, dass er es wegen der möglicherweise schlimmen Folgen selbst nie würde veröffentlichen können, hätte Wordsworth eine so bedeutsame Geschichte nicht links liegen lassen können, oder?«